



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

3. Predig. Von dem Zihl und End/ zu welchem Gott den Menschen
erschaffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

gebrochen; da sagte der / welcher die Seel
gekauft hatte / nunmehr ist es Zeit / daß ein
jeder sich nach Haus verfüge. Aber sagt mir
vorhero / wann einer ein Pferd erkaufft / so ein
Zaum hat / gehört mit auch der Zaum dem
Käufer? Da sagten alle Ja. So sollet ihr
wissen / daß ich der Teuffel bin / sagt er; diser
Unglückselige hat mir sein Seel verkauft /
und GOTT schaffet mir / daß ich ihn mit
Leib und Seel hinweg führe. Das hat er ge-
sagt / und gleich gethan: Er hat ihn mit sich
in die Luft hingeführt; ist sambt ihm ver-
schwunden / und hat ihn in dem Abgrund der
Höllen begraben / allwo er brinnen und bra-
ten wird / so lang GOTT GOTT seyn wird /
ohne Hoffnung einiger Erquickung durch die
unendliche Ewigkeit.

47. Nun sihe mein Sünder / was es für einen
Aufgang nimmt / wann einer die Seel ver-
achtet / die ihm GOTT gegeben hat. Dahin
wirst du auch kommen / wann du dich nit bes-
serest / und von deinem sündlichen Leben abste-
hest. Nun aber hast du noch Zeit / zurück
zu kehren. Du hast zwar / da du gesündigt
hast / dein Seel schon verkauft; Aber der
Kauff kan wider zurück gezogen werden durch
die Buß. Er so vernichte dann den ungerech-
ten Kauff / auß Ursach / weil du allzusehr und
unbillicher Weiß dardurch beschädiget wor-
den von dem Käufer / der so schlecht bezahlt
hat. Sage / du sehest betrogen worden / die-
weil das Keynod eines vil grösseren Werths

ist. Löshe auß die Kauff-Schrift mit dem
Buß-Zähler / und durchstreiche mit schmerz-
licher Reu den Schuld-Brieff / mit welchem
du dich dem Teuffel verschrieben hast. Mein
Christ / thue die Augen einmahl auff! du hast
allein einen GOTT / und nur ein Seel: der
Tod wartet auf dich / und stirbest auch nur ein-
mahl. Bleibst du dennoch in dem Standt
der Sünd? Ist die Seel dem Teuffel ver-
kauft? stehet sie in Gefahr der ewigen Ver-
damnuß? Was machest du / daß du dich
nit zu den Füßen Christi JESU deß aller-
gnädigsten HERRN ohnverzüglich niederwirf-
fest? Sihe / was er für dein Seel gethan
hat? sein Blut hat er einmahl für dich herges-
ben / und so es nöthig wäre / wurde er es noch
tausendmahl für sie hergeben / nur damit sie
selig werde. Wirst du dann ferner zulassen /
daß sie in dem Besitz deß Teuffels verbleibe?
Ihr Kinder meines Bluts / sagt er / ihr Kinder
meiner Liebe! umb eurer Seelen willen hab
ich mich an das schmerzlichste Creuz hefften
lassen: und jetzt komme ist widerumb euren
Seelen zu helfen. Was antwortet ihr
Christo; wollet ihr die Gnad nit annehmen?
O daß seye fern von euch! werffet euch vil
mehr mit grossen Schmerzen / mit grosser
Reu und Empfindlichkeit / daß ihr so blind /
so thorrrecht gewesen seyet / zu seinen Fü-
ßen / und sagt von gankem Herken:
Mein HERR JESU
Christe etc.

Die dritte Predig.

Von dem Zihl und End / zu welchem GOTT den Menschen erschaffen.

Liberati à peccato, servi autem facti Deo, habetis fructum vestrum in
sanctificationem, finem verò vitam æternam. *Ad Rom. 6.*

Nach dem ihr von der Sünd erlöset / und Diener GOTTES worden
seyet / habt ihr zur Frucht die Heiligung / zu dem End aber das
ewige Leben. Zu den Römern am 6. Capitel.

1.

Wan verwundert sich nit fast /
daß ein Vogel / der geboh-
ren ist / herum zu fliegen in
dem Luft / welcher sein natür-
liches Orth ist; dennoch in
dem Käfig eingeschlossen fröh-
lich singt / und seiner Freyheit vergessend
mit wenig Hanff / Kornlein / oder Hüner-
Därm / und einem wenig Wasser ganz
wol zufrieden ist / und wann man ihme schon
das Thürlein deß Käfig auffthut / dennoch
nit darvon fliehet / ja so weit kommt / daß er

sein Gefangenschaft liebt / das ist kein Wun-
der / dann er hat keinen Verstand / und keinen
freyen Willen. Daß aber ein vernünftiger
Mensch / ein Christ / so weit forame / daß er
fröhlich und lustig seye in dem Kercker / und in
dem Elend diser Welt / vergessend deß Zihl/
und Ends / umb dessent willen er gebohren
worden / wer soll sich nit darüber verwunderen?
O ihr Menschen / sagt David / nolite fieri
sicut equus, & mulus, quibus non est intelle-
ctus. Werdet doch nit / wie Ross und Esel / in
welchen kein Verstand ist. Bedencket / daß
ihr

Psalm. 114

Ihr vernünftige Menschen sehet / und lebet mit / als wann ihr keinen Verstand hättet / wie das Vieh. Ihr sehet in dieser Welt / als in einem Käfig / oder Vogel-Haus / eingesperrt: Was wolte es seyn / daß der böse Feind euch ein wenig kothiges Wasser der Wollüsten und die Welt euch etliche Hanff-Körnlein / und Hüner-Darm diser zergänglichen Dingen gibet? wahrlich dieses Babilon ist kein Orth zum singen. Recht und wohl haben die gefangene Israeliten gesprochen: *Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena?* Wie können wir singen das Gesang Gottes in einem fremdden Land? Es war nit möglich / sie dahin zu bringen / daß sie die in Sion gewöhnliche Lieder gesungen hätten. O ihr Christglaubige / ihr könnet mit den Flügeln der Vernunft / euch über die zeitliche Ding erheben / und trachten nach dem jenigen Zihl und End / zu welchem euch Gott erschaffen hat. So brauchet dann diese Flügel.

sihet nit an die Ungestimme der Zeit / noch ein nige Mühe und Arbeit / damit er ein reiche Ernde überkomme / welche das Zihl und End ist seiner Arbeit. Der Kauffmann tringt durch alle Beschwerden und Gefahren zu Wasser und zu Land / umb eines zeitlichen Gewinns willen; der Krancke / umb sein Gesundheit zu erhalten / hat mit sich selbst kein Mitelpden / und übertragt dem Leib zu lieb vilfältige Heyn der Arzneyen. Weil nun deme also / so frage ich sie / sagt mir her; was habt ihr für ein Zihl und End in euren Wercken! Respondete mihi, quae sit destinatio vestra, vel finis? Ihr werdet mir sagen / euer ewige Seeligkeit seye das letzte Zihl und End / nach dem ihr trachtet. Wann aber der / so einen Rechts-Handel führet / wann der Baurmann / der Kauffmann / der Krancke / so vil Mühe / Fleiß / Schweiß / und Arbeit anwenden / umb der zeitlichen Dingen willen; was sollet ihr dann thun wegen der ewigen Seeligkeit / die euer Zihl und End ist?

O was für ein Lehr! und wie vil ist dar an gelegen! Respondete mihi, quae sit destinatio vestra, & finis? Gib mir Antwort / O Mensch / was ist dein Zihl und End? Ad quid venisti? worzu bist du kommen? warum lebest du? quod vadis? wo gehest du hin? zu was hat dich Gott erschaffen? warum hat dir Gott diesen Verstandt geben? diese Gedächtnus? diesen Willen? warum hat er dir diese äußerliche und innerliche Sinn geben? ad quid? zu was? Wißt du wissen warum? dein letztes Zihl ist Gott: du bist auff die Welt kommen / daß du dich mit ihm einstmahl in der ewigen Seeligkeit vereinigen mögest. Er hat dir die Vernunft gegeben / daß du ihn erkennest; die Gedächtnus / daß du an die Mittel gedenkest / zu Gott zu gelangen: den Willen / daß du die Mittel erwöhlest / und also Gott über alles liebest / und ein Abscheuen tragest ab allem / was dich von deinem letzten Zihl abführen und verhindern kan. Er hat dir die Augen gegeben / daß du sehest / was dir kan verhölllich seyn zu deinem Zihl und End; und also von anderen Sinn und Kräfften zu reden. Dieses ist dein Zihl und End / sagt der Apostel: *Finis vero vitam aeternam.* Das End ist das ewige Leben. Er sagt aber noch weiter / daß vonnöthen seye / daß man auch die Mittel darzu anwende: *Liberati à peccato.* Das Zihl und End ist die Regel / und Richtschnur / nach welcher die Mittel müssen eingerichtet werden. Frey von der Sünd / sagt der Apostel; dann die Mittel muß man anwenden in der Gnad Gottes / damit das End der Glory dardurch erlangt werde. Wann nun / wie der Abbt Moyles recht sagt / kein guter Ausspruch bey Gericht erhalten wird von dem jenigen / welcher einen Rechts-Handel führet / als nach angewendrem Fleiß; noch auch ein Gewinn in der Handelschafft zu hoffen ohne Sorg / noch ein gute Ernde ohne vorhergehende Arbeit; noch die Gesundheit des Krancken ohne Arzney:

2.

Mathe 57.

3.

Callian. Collar. 1. c. 4.

8. Chryl. rom. 7. hom. de Verb. Apost.

4.

14.

ney: was für Mittel muß dann der Mensch anwenden / daß er von der Sünd geneset? was muß er thun / die Gnad Gottes zu gewinnen? ein reiche Tugend-End einzufambeln / und in dem Gerichte Gottes ein gnädiges Urtheil zu erhalten? durch welches er die ewige Glückseligkeit erlange? Lasset uns hiervon den David hören. Er fragt: **Psal. 23.** Quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto ejus? Wer wird hinauff steigen auff den Berg Gottes? oder stehen in seinem heiligen Orth? quis ascendet? quis stabit? wer wird hinauff steigen? wer wird stehen? wer wird selig werden? wer wird sein letztes Zihl und End erreichen? er gibt selber die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, welcher unschuldige Hand hat / und ein reines Herz. Und dieses ist klar. Aber mercket / was hernach folgt: Qui non accepit in vano animam suam, welcher sein Seel nicht umbsonst empfangen hat. Ist dann jemand / der sein Seel umbsonst empfangen? ja sagt der H. Bernardus mit dem Heil. Ambrosio. Umbsonst nimbt man ein Ding an / wann es nicht gebraucht wird zu dem / worzu es gemacht ist. Umbsonst ligt das Kleid in der Truchen / wann es nie angelegt wird. Umbsonst hangt die Ampel in der Kirchen / wann sie niemahl angezündet wird / da sie doch gemacht ist / daß sie brinne und leuchte. Das Messer steckt umbsonst in der Scheid / wann man es niemahlen braucht. Diefem nach sagt David: Derjenige wird selig wer-

S. Bernardus
ad Frat. de
mont. Dei.

S. August.
da diligen-
do Deo.
S. Albert.
Magn.
Comp.
Theolog.
l. 2. c. 62.
S. Ignat.
Loyol.
Fund. Ex-
ercit.

den / qui non accepit in vano animam suam, welcher sein Seel nicht umbsonst empfangen hat; das ist / welcher sein Seel dahin braucht / und anwendet / worzu sie ihm gegeben ist / wer das nicht thut / der wird nicht selig. In vano accepit animam suam, hoc est, frustra vivit, vel omnino non vivit, dum non vivit ea vita, propter quam, ut in ea viveret, accepit animam suam, sagt der heilige Bernardus.

Umbsonst hat derjenige ein vernünftige Seel empfangen / welcher da lebt / wie ein vernünftiges Vieh / und allein denen Begierden seines Fleisch folget. Umbsonst / spricht der H. Ambrosius, hat derjenige ein vernünftige Seel empfangen / die da Gottes fähig ist; der da also lebt / als wann er nach diesem Leben nichts mehr zu hoffen hätte. Umbsonst hat er die Gedächtnuß / den Verstand / und den Willen / wann er lebt wie die Bestien. So ist dann sonndst / daß derjenige / welcher will selig werden / und erlangen das Zihl und End / umb dessen willen er erschaffen worden / diejenige Mittel anwende / die zu diesem Zihl und End dienlich seynd. Also ist es / liebste Christglaubige; dieses begehre ich heut in eure Herzen einzutrucken. Damit ich aber die Sach also vortrage / wie ich solleso helfft mir alle die Gnad von Gott begehren / durch Hülf und Beystand der Königin der Englen. Lasset uns mit dem Engel sprechen:
Ave Maria.
* * *

8.
S. Bernardus
serm. in
Psal. 23.

Der erste Absatz.

Das Zihl und End des Menschen.

Finem vero vitam aeternam. *Ad Rom. 6.*

Das Zihl und End aber das ewige Leben.

7. **W**as für einem Zihl und End ist nun der Mensch erschaffen? ihr werdet sagen / und ganz recht / er seye erschaffen worden erstlich in diesem Leben Gott zu dienen / und ihn zu lieben / hernach aber in dem andern Leben seiner ewig zu genießen. Höret / wie dieses der H. Augustinus sagt: Creatus est homo, ut summum Bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, possidendo fruereetur. Der Mensch ist erschaffen worden / sagt dieses grosse Kirchen-Viecht / daß er Gott / als das höchste Gut erkenne / durch die Erkandnuß liebe / durch die Liebe besitze / und durch die Besitzung ihne in alle Ewigkeit genieße. O gebenedeyet seye die unendliche Liebe unsers Gott und H. Ern! Ihr Christglaubige / Gott hat euch nicht erschaffen / daß ihr die König dieser Welt bedienet / noch auch die Engel in dem Himmel / sondern den König der Königen / und den H. Ern aller Engel. Nicht / daß ihr die zeitliche Güter genießet / sondern die himmlische und ewige. Daß ihr Gott genießet / und ihne klar

in seiner Glory anschauet / hat euch seine Majestät erschaffen. Es hätte von euch Gott wohl begehren können / ihne umbsonst zu dienen / und zu gehorsamben / als wie die Esclaven; aber sein unendliche Güte hat dieses nicht gethan / sondern er hat unsern ohne dem schuldigen Dienst mit einer so herrlichen Belohnung vergelten wolten. *Siehe / O Mensch!* zu was für einem über alle massen hohen Zihl und End dich Gott erhoben habe / der du ein verächtliches Erdwürmlein bist! du bist nicht auff die Welt kommen / daß du Ehren / Reichthumb / und allerhand Wollust auff Erden haben sollest. Du bist kommen / das höchste Gut zu lieben / und dasselbige ewiglich zu besitzen. Also hat dich der gütigste Gott geehrt und geadet / daß er selbst hat seyn wolten der Mittel-Punct deiner Ruhe und Zufriedenheit.

Es vermercket Picus Mirandalanus, in der Erschaffung der Welt / daß Gott allen Sachen sein eignes Orth gegeben habe. Er hat die Engel erschaffen / und hat sie gesetzt in den

8.
Stapleton
aus Dom.
12. Pent.
Hunt. Textu 5.

Himmel. Er hat die Thier erschaffen / und hat ihnen die Erden angewiesen; den Fischen das Wasser / den Vögeln den Luft / der Sonnen den vierdten Himmel / dem Mond den ersten / das Firmament dem ganzen Heer der Sternen / denen Flüssen das Meer / und dem Feuer seinen Circel ober dem Luft. Nun hat Gott auch den Menschen erschaffen / aber **DEIN!** wo soll dieses dein Geschöpf stehen? welches ist sein eignes Orth? erwann das schöne Paradyß? nein: dann wann er schon darinnen gestanden ist / ware doch solches nit sein Ruhestatt / sonder nur sein Werkstatt; ut operaretur, & custodiret, sagt der Göttliche Text / damit er darinnen arbeiten / und selbiges bewahren sollte. Was ist dann des Menschen eigenthumbliches Ruhe-Ort; **GOTT allein!** sagt Picus Mirandulæus. Nul-lum consignavit locum homini, ut edoceret, in Deo; qui proprius ejus locus, vivendum esse. **GOTT** hat kein Orth dem Menschen bestrimt / damit er lehre / daß er in **GOTT** / der sein eignes Orth ist / leben solle. Es soll der Mensch wissen / (sagt **GOTT**) daß er kein anderes Orth habe / als in mir; Ich

bin sein Centrum, ich bin sein Ruhestatt. Wo nicht; so sehet Geliebte / was **GOTT** gethan / nachdem **Adam** gefündiget. Er gehet in das Paradyß hinein / und fragt den **Adam**: Ubi es? Adam, wo bist? **Her!** er ist ja in dem Paradyß / in medio ligni Paradyß, dannoch fraget **GOTT** / ubi es? wo bist du? was ist doch dieses für ein Frag? willst du es wissen / sagt der **H. Ambrosius**? Als **Adam** gefündiget / da hat **GOTT** ihn nicht mehr in sich gefündet; und deshalb fragt er ihn / wo er seye? **Adam** / da er noch in Gnaden ware / da ware er in **GOTT** / durch die Sünd ist er von diesem seinem Centro hinweg kommen / und darumb fragt ihn **GOTT** / wo er hinkommen: Quo te perduxerunt peccata tua, ut fugias Deum tuum? Wo haben dich deine Sünden hingebacht / daß du deinen **GOTT** fliehst? O wie konte man gleicher massen vil auß den Christen fragen / wo sie wären? O Sünder / ubi es? wo bist du? **GOTT** allein ist das Centrum, das Orth / wo du ruhig leben kanst.

S. Ambrosius de Paradyßo c. 14.

☪ : ☪ : ☪

Der andere Absatz.

Den Menschen kan nichts vergnügen / als **GOTT**.

9. **W**ie diesem erhellet / daß in **GOTT** allein der Mensch die Wölle seiner Begierden finden kan. Willst du sehen / wie sich dieses verhalte? O **Christ!** erhöbe deine Augen über alle Menschen dieser Welt / und wann du sehen wirst / daß einer ein Inful auffhat / andere ein Kayserliche / oder Königliche Cron / wann du sehen wirst / so vil Verschöff / und so vil andere in hohen Würden / und Aempteren / so theils in dem geistlichen / theils in dem weltlichen Stand gefunden werden: wann du hier einen sehen wirst / in allem Überfluß der Reichthumben / dort einen anderen in allen Wollüsten und Ergöglichkeiten / so frage sie / ob sie zufrieden seyen? ob sie völlige Ruhe und Vergnügung haben? was vermeynest du wohl / daß sie dir antworten werden? daß warhafftig dasjenige / was jener grosse **Alexander** in mitten seines grossen Glücks gesprochen. Als man diesem / wie **Plutarchus** erzehlet / gesagt hat / daß noch mehrer andere Welt seyen / welche zu überwinden / ihm bevorstunden; hat er angefangen bitterlich zu weinen. Hast du dann nit / O König / schier ein ganze Welt in deinem Gewalt? was willst du mehr? O er weint / weil er nicht neben dieser auch die andere Welt hatte / welche / wie man ihm sagte / noch nicht entdeckt wären. Und wann er sie schon hätte / so wurde er dannoch weinen. Dann ob schon der Mensch die ganze Welt in Besitz hätte / mit aller ihrer Herrlichkeit / mit allen ihren Reichthumben und Ergöglichkeiten / so ist doch unmöglich / daß er das Vergnügen habe / welches er verlangt: er wird allzeit hunge- **Christl. Wecker. I. Theil.**

rig verbleiben / bis daß ihn **GOTT** selber erfüllet / und ohne ersättiget; wie der selige **David** sagt: Qui replet in bonis desiderium Psal. 102. suum.

Nehmet in acht / **Christliche** Zuhörer / den Unterschied / der da ware unter der frommen Wittib zu **Sarepta**, und unter den fünf thore- rechten Jungfrauen im Evangelio. Es manglete so wohl der Wittib / als disen an **Del**: aber der Wittib wurden gar bald alle Geschirr übernatürlicher Weis angefüllt; die Jungfrauen hergegen bettelten / war bey anderen darumb / und sagten: Date nobis de oleo veltro, gebt uns von eurem **Del**: und dannoch blieben ihre Geschirr immer leer: also daß bey der Wittib das **Del** überflüssig / und der Geschirr nur zu wenig / bey den thore- rechten Jungfrauen aber Geschirr genug / aber des **Dels** zu wenig gewesen. Jener wurden alle Geschirr angefüllt / disen aber verblieben sie alle leer. Was ist die Ursach? höret solches von **Hugone Victorino**, er sagt: Habet oleum Deus, habet & mundus oleum. Ad oleum Dei vasa deficiunt, oleum mundi in vasis deficit: Oleum Dei, dulcedo æternorum; oleum mundi delectatio præsentium; illa sufficit; ista deficit. **GOTT** hat sein **Del** / die Welt hat auch ihr **Del**. Zu dem **Del** **Gottes** gehen die Geschirr ab / in den Geschirren aber der Welt gehet das **Del** ab. Das **Del** der Welt ist der Wollust der gegenwärtigen Ding / das **Del** **Gottes** ist die Süßigkeit der ewigen Güteren. Dessen ist genug / jenes gehet ab. Durch das **Del** / welches die Wittib durch ein Wunderwerk

10.

4. Reg. 4.

Matth. 25.

Hugo de S. Victore. l. 7. mis. c. 51.

D

er

Genes. 2.

Picus Mirandulæus. l. 1. de opere dicitur.

Plutarch. in vita Alexand.

8. pleto- s. Dom. Pent. xxi 5.

erhalten / wird bedeutet die Süffigkeit der ewigen Glory; durch das Del / welches die Jungfrauen eingekauft / werden bedeutet die Lustbarkeiten dieser Welt. So siehest du dann / warumb so großer Unterschied bey den Geschirren der Herken seye. Die Lustbarkeiten der Welt lassen allezeit das Herz leer / welches nur kan erfüllet werden von Lustbarkeiten der ewigen Glory. Bemühet euch mit liebe Christen / in denen erschaffnen Dingen euer Vergnügen / und Erfättigung euer Seelen

zu suchen: dann ob schon in einem Menschen sollen alle Reichthumb / Adel / Schönheit / hohe Würden und Ehren / Geschicklich- und Tauglichkeit / und was sonst in den Creaturen annehmlich / und ergöglich ist / zusammen kommen / so ist doch unmöglich / daß sie die Begierden des menschlichen Herken erfüllen / und vergnügen. *Oleum mundi in vasis deficie.* Das Del der Welt gehet ab / es erfüllet die Geschir nicht.

* * *

Der dritte Absatz.

Die weltliche Ding löschen den Durst der Seelen nicht / weil sie zu ihr nicht hinzu kommen.

II.

Lasset uns nun sehen / wo dieses Vacuum. oder diese Leere herkomme / und entspringe. Sie entstehet auß einem dreyfachen Ursprung. Der erste ist: daß da Gott in die Seel ein so große Neigung zu dem Guten hat eingepflanzt / dennoch alle Güter der Welt die Seel nicht berühren / noch zu ihr gelangen: darumb ob gleichwohl der Mensch dieselbige alle hätte / so können sie doch der Seelen ihr Verlangen nicht erfättigen. David soll dieses erklären. In unterschiedlichen Orthen erzeiget er sich ganz begierig / und durstig; *Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te DEUS.* Gleichwie der Hirsch verlangt nach den Wasser-Quellen / also begehrt mein Seel zu dir O Gott. Und anderstrod: *Sicivit in te anima mea.* Mein Seel dürstet nach dir. Also leydet David großen Durst. Lasset uns sehen / ob auch Wasser vorhanden seye / selbigen zu löschen. Was begehrest du dann / O David! villeicht Stärke und Krafft / die Bären und Löwen zu zerreißen? diese hast du schon. Begehrest du den Risen zu erlegen / welcher das Volck Israel verspottet? das solle geschehen. Begehrest du zu einer Gemahlin des Königs Tochter? du sollest sie haben. Begehrest du deine Feind zu überwinden? sihe / das geschieht. Verlangest du die Cron von Israel? du bist schon König. Nun David sage jetzt her: wie stehet es jetzt mit deinem Durst? ist er gelöschet? nein / sagt David: *Sicivit in te anima mea.* Mein Seel dürstet annoch nach dir O Gott! So hat dann ein so große Menge der Güter / die du verlangst / und bekommen hast / deinen Durst noch nicht außgelöschet? nein. Warumb dieses!

12.

S. Vincent. Ferrer. ferm. de Samarit.

Betrachtet / sagt der H. Vincentius Ferrerius, wie es einem Krancken ist / welcher am hitzigen Fieber darnieder ligt. Der beruffne Leib-Ärzt kommet / und nachdem er sein Klagen hat angehört / daß diejenige / welche ihm aufwarten / ihm nicht genug zu trincken geben / verordnet er / man solle ihm auff die Puls: Aber in Rosen-Wasser eingedunckte Luchlein legen. Mein Herr / ich muß verbrennen / klagt annoch der Krancke / so mache

man althier einen frischen Bronnen / sagt der Medicus, und stelle auß den Tisch ein gangen Rehen mit Gläsern voll Wasser. O Herr! ich verschmachte vor Durst. So be- necke man dann die Zungen / sagt der Medicus, mit einem Pemsel / in Wasser eingedunckt. Ach dieses alles ist nichts / es hilft nichts; ruffet der Krancke / mein Durst ist so groß / daß ich einen gangen Fluß möchte austrincken. Sagt mir her / O Christliche Zuhörer / warumb lasset sich doch dieser Krancke mit so vielen Mittel der Erquickungen nicht befriedigen? der H. Vincentius gibt Antwort: *Non satiant, quia non intrant illuc, ubi sitis est.* Sie erfättigen nicht / weil sie dorthin nicht gelangen / wo der Durst ist. Sehet ihr nicht / daß er Durst leydet von innen her? wie kan das Wasser von aussen her befriedigen / wann solches dahin nicht gelangt / wo der Durst ist? Nun der Durst / der den David plagt / ist groß. Aber was für ein Durst? *Sicivit anima mea ad Deum.* Mein Seel hat dürstet nach Gott / nach dem höchsten Gut / sagt er / alle Begierden meiner Seel trachten nach Gott. So mag er dennoch noch so stark / noch so reich / noch so sieghafft seyn / ob er gleich von jedermann gelobt / geprisen / und befeeligt wird / wann er schon ein gekrönter König ist; weil alles dieses die Seel innerlich nicht berührt / so verbleibet ihm sein Durst / welcher allein mit demjenigen Fluß kan gelöschet werden / welcher da die Stadt Gottes fröhlich macht: *Satiabor, cum apparuerit gloria tua.* Ich wird erfättiget werden / wann dein Glory erscheinen wird. O Christliche Seel! was hast du für einen Durst! nach Gott / welcher das emige und höchste Gut ist? So nehme zu dir alle Ehren und Wollüst / alles Gold und Silber: Hast du dem Begierd damit erfüllet! ganz und gar nicht. Es ist nicht möglich / dann dieses alles greift die Seel nicht an. Die Ehr der Welt sättiget nur die Einbildung / nicht aber die Seel. Die Reichthumben / Gold und Silber / und die köstlichste Waaren können wol die Rüsten und Kästen einfüllen / aber die Seel nicht. Das Gold gehet nicht in das Herz hinein / sondern das Herz gehet nach dem

dem Golt. Die köstliche und niedliche Speisen füllen den Magen / und den Appetit, aber nit die Seel. Difes alles ist wie ein Wasser / welches die Seel nicht beneket / also wo der Durst nach GOTT ist. Placita, & delicia hujus mundi, sagt obgemelter heilige Vincentius, sunt ad inlitar febricitantis, qui

uritur siti, & datur sibi gutta aquae in lingua cum pluma. Die Lustbarkeiten diser Welt seynd gleich einem / der das hitzige Fieber hat / welcher von dem Durst gebrennet wird / und man streichet ihm ein Tröpflein Wassers mit einem Federlein auff die Zungen.

Der vierdte Absatz.

Weilen die Seel GOTTES fähig ist / so kan sie niemand als GOTT vergnügen / und erfüllen.

13. **W**ie andere Wurzl oder Ursprung / warvon difes Vacuum, oder Leere der Seelen herkommet / ob sie schon die ganze Welt hätte / ist ihr unermessne Fähigkeit / welche sie von GOTT hat / die da vil größer ist / als Himmel und Erden. So weit und groß / O Christ / ist der Raum und Platz deiner Seel / daß niemand / als GOTT allein sie erfüllen kan. Nimmte in die Hand ein dreyeckiges Glas / thue hinein ein Kugel; wird es aufgefüllt werden? Nein: dann das Kündel füllet die drey Eck nicht auß. Siehe und betrachte seht / was die Seel seye. Sie ist mit ihren drey Kräfte / wie ein dreyeckiges Geschirr. Darumb ob sie schon in ihr hätte die ganze runde Welt-Kugel / so ist es doch nicht möglich / daß sie erfüllt werde / als allein mit der heiligsten Dreyfaltigkeit / welche sie nach seinem Ebenbild erschaffen / und seiner fähig gemacht hat. Homo Dei capax est, sagt der H. Augustinus, eo quod ejus imago est. Der Mensch ist GOTTES fähig / dieweil er sein Bildnuß ist.

denfelbigen in ein Wachs / so wirst du sehen / daß in dem Wachs die allervollkommteste Bildnuß des Sigills herauß kommet. Beobachtet noch weiter; daß difes Sigill mit seiner Wölle vil leeres in dem Wachs hinterlasse. Nun frage ich / wer wird difes Leere erfüllen? bringe andere Sigill oder Petschier-King her; sie taugen nit / und gehen nicht an / sondern allein eben difes Sigill / welches difes Leere gemacht hat / wird es widerumb erfüllen. O grosse Würdigkeit des Menschen! Pone me, ut signaculum, setze mich als ein Sigill auff dein Herz! als wann GOTT sagen wolte: Ich habe dich zu meinem Ebenbild erschaffen / und hab dich meiner fähig gemacht. So setze mich dann wie ein Sigill über dein Herz / auff daß du sehest / daß diser Raum / und dife Fähigkeit / mit welcher ich dich erschaffen hab / ich allein / der dir solche gegeben hab / erfüllen kan / als wie das Sigill das Leere in dem Wachs; ut signaculum super cor tuum. O Seel! ob gleich der Teuffel daher brächte allerhand Petschafften der Ehren / und Würden; wann schon auch die Welt / und das Fleisch daher kommet mit allerhand Reichtumb / und Wohlthäten; und was noch mehr ist / wann sich alle Engel unterstunden / dein Fähigkeit zu erfüllen / so wurde sie doch lähr verbleiben / wann sie auch gleich alles / was erschaffen ist / in sich hätte; dann welche da GOTTES fähig ist / was wolte sie erfüllen können / als GOTT allein? Sic utique, sagt der obgemelte Scribent, hanc DEI Imaginem in anima nostra insculptam, nihil præter DEUM suis numeris omnibus explere potest.

14. **I**n dem hohen Lied sagt GOTT der Herr / als er mit der Seel seiner Braut redet: Pone me, ut signaculum, super cor tuum, setze mich als ein Sigill über dein Herz. Wie? als ein Sigill / oder Petschaffte? warumb das? villeicht damit er ihme die Seel gleichförmig mache / als welche ein Bildnuß ist seines Göttlichen Weesens? oder damit / weil sie verfiglet ist mit seiner Petschaffte / sie die Rühnheit nicht habe / sich dem Teuffel preis zu geben? Es ist noch ein größeres Geheimnuß darhinder / wie Picus Mirandulanus gemerckt hat. Nimmte du einen Petschier-King / trucke

in dem hohen Lied sagt GOTT der Herr / als er mit der Seel seiner Braut redet: Pone me, ut signaculum, super cor tuum, setze mich als ein Sigill über dein Herz. Wie? als ein Sigill / oder Petschaffte? warumb das? villeicht damit er ihme die Seel gleichförmig mache / als welche ein Bildnuß ist seines Göttlichen Weesens? oder damit / weil sie verfiglet ist mit seiner Petschaffte / sie die Rühnheit nicht habe / sich dem Teuffel preis zu geben? Es ist noch ein größeres Geheimnuß darhinder / wie Picus Mirandulanus gemerckt hat. Nimmte du einen Petschier-King / trucke

Der fünffte Absatz.

Weilen GOTT das letzte Zihl des Menschen ist / so kan seiner Seel nichts die völlige Gnügung geben / als GOTT allein.

15. **W**ie dritte / und vornemste Wurzel / woher es kommet / daß die Seel kein Vergnügen findet in den Creaturen / ist / weilen GOTT dieselbige zu sich allein erschaffen hat / als zu ihrem letzten End. Recht sagt der Heil. Thomas; durch die Seeligkeit werden die Begierden der Seelen befriediget / weilen sie allorten ihr letztes Zihl / und End gemisset / nach welchem nichts anders mehr zu begehren; dann sonst wurde es das letzte Zihl Christi. Wecker. I. Theil.

mit seyn / wann noch was anders zu begehren übrig wäre. Difer Ursachen halber dann kan die Seel in keinem erschaffnen Ding ruhen / weil keines ihr letztes Zihl seyn kan. O wie wohl hat difes der verliebte H. Augustinus erz. s. August. wogen / da er gesagt: Fecisti nos Domine ad te, l. 1. Conf. & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Du hast uns / O Herr / erschaffen von deinetwegen / daß wir deiner gemessen sollen / und deinetwegen ist unser Herz unruhig / bis es in

S. Thom. l. 1. 2. q. 2. a. 3. in corp.

s. August. l. 1. Conf. c. 1.

in dir ruhet. Willst du / O Christ / den H. Augustin recht verstehen? so sehe einen Compas an / alldorten wirst du ein stählne Nadel finden / welche umbgehet. Weist du auch / was sie suchet? sie suchet den Nordstern / dann weil sie mit dem Magnet bestrichen ist / so neiget sie sich zu diesem Stern. Gibe dich zu Ruhe mein Nadel; dann unzahlbare Stern seynd an dem Himmel / gegen welchen du dich wenden kanst. Sie thut es aber nit. Siehe an den Venus - Stern? O wie schön ist er! Siehe an die Sonnen? sie thut es auch nit / dann ihr Zihl ist der Nord - Stern / und sie wird zuvor nit ruhen / bis daß sie dieses ihr Zihl findet. Also ist es auch mit der Seel: *Fecisti nos ad te.* Gott hat die Seel erschaffen / daß sie seiner genieße. Daher wie vast sich auch das menschliche Herz bemühet / in der Liebe / und in der Befügung der Geschöpfen zu ruhen / so kan sie doch / wie die angestrichne Magnet - Nadel / nit ruhen / bis sie zu Gott kommet / welcher da ist ihr Nord - Stern / ihr Mittel - Punct / ihr endliches Zihl: *Er inquietum cor nostrum, donec requiescat in te.* Dieses ist / was der Heil. Augustinus sagt / und was auch die Erfahrenheit lehret.

16. Anjeko wirst du auch recht verstehen können jenen weisen / und fürtrefflichen Ausspruch des H. Apostels Pauli: *Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus:* wir haben allhier auff diser Welt kein bleibende Stadt / sondern wir suchen eine künftige. Mercket wohl! der H. Paulus sagt: wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern wir trachten nach einer anderen. *Fururam inquirimus,* wir suchen die Zukünftige. Dise Welt ist ein kummervolles Elend! sie ist ein verwirrtes Babylon, in welchem wir nit zu bleiben / sondern nach dem himmlischen Jerusalem wandern sollen. Jerusalem. Ganz recht. Beobachtet aber nur wohl / was dieses Wortlein bedeutet; *Inquirimus:* wir suchen; wir fragen nach / wir lassen uns berichten von der künftigen Stadt. Wann ihr von Granada nach Mad it gereiset seyet / so werdet ihr auff eigner Erfahrenheit bezeugen können: was ich jest sagen will. Man muß erstlich nach Vilo reisen; und ehe ihr dahin kommet / ist unter Weegs alle euer Sorg / und Verlangen dahin zukommen; Jederman / den ihr auff dem Weeg antrefft / den fraget ihr / wie weit es noch auff Vilo sene? da sagt etwan einer / es seynd noch drey Meilen. So lasset uns fortgehen. Mein Gott! wie weit ist Vilo noch von uns! es scheint / als stiehe es uns. Unter dessen ersehst ihr den Thurn der Kirchen. Da entsethet ein Freud in euerm Herzen. Nun jest seyet ihr zu Vilo. Was geschicht aber? Ihr fraget schon wider nach einer anderen Stadt: wie weit ist von hier nach Almagro? acht Meilen / gibt man zur Antwort. So ist es wohl vonnöthen / sagt ihr / daß wir

bey zeit / und in der Frühe uns auffsuchen. Was ist das / ihr Reisende? daß euch Gott helff! Ist nit dieses allererst euer einziges Verlangen gewesen / nach Vilo zukommen? Nun seyet ihr allda: so ruhet dann allhier / bestellet euch ein Haus / zur Wohnung; wars umb fraget ihr nach Almagro? Ihr antwortet: *Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus:* Wir haben allhier kein bleibende Stadt / sondern wir suchen eine andere. Wir kommen von Granada, und wollen den König an seinem Hoff sehen. Sein Hoff aber ist nit allhier zu Vilo: non habemus hic manentem civitatem, darumb verbleiben wir nit in diser Stadt / hier zu Vilo; sondern wir fragen nach einer anderen Stadt / welche zu nechst folget; wir gehen jest nach Almagro, und dise Stadt wollen wir gleichfalls verlassen / bis wir dahin kommen / wohin wir verlangen.

O Christ! lasse dir dieses Beyspihl eine Wahrnehmung seyn. Du bist auß Mutter Leib nit herauf gangen / daß du auff diser Welt ein beständige Wohnung haben sollest; Nein: dann dieses ist nur ein Stadt / durch welche man wanderet / sie ist nit dein Vaterland; Non habemus hic manentem civitatem. Allhier haben wir kein bleibende Stadt. Das Zihl / und End / warumb wir auff dise Welt kommen / ist Gott in seinem himmlischen Hoff anzuschauen. Frage umb dein Vaterland; die Welt ist es nit. *Fururam inquirimus,* wir suchen ein anderes. Recht / und wohl sagt der H. Thomas; *Finis nolter non iunt temporalia; sed finis nolter Christus est: non ergo habemus hic manentem civitatem, sed ubi Christus est. Exeamus ergo ad ipsum.* Unser Zihl / und End seynd nit dise zeitliche Ding / sondern unser Zihl und End ist Christus: so haben dann wir hic kein bleibende Stadt / sondern dort / wo Christus ist. So lasset uns dann zu ihme gehen. Ich frage hierumb Zeugnusz geben. Ist es nit wahr? daß wann du auch alles / was du in der Welt verlangst hast / in deine Hand bekommen / hat es dir doch bald einen Unlust verursacht? dein Ehestand / welcher dich so vil Sorgen gekostet / und etwann so vil Sünden; dein Würde / und Stand; dein Gewinn / und Wollust / hat nit dieses alles dir Mühdigkeit und Verdruß gebracht? Es ist nur gar zu wahr. So siehest du dann / daß dein eigne Erfahrenheit dich lehret / was dir der H. Paulus geprediget: *Non habemus hic manentem civitatem, wir haben hier kein bleibende Stadt: die Geschöpf seynd nit unser Zihl / und End / und darumb können sie uns keines Weegs vergnügen.* *Fururam inquirimus* wir suchen ein andere Stadt. Suche / mein Christ / dein letztes Zihl / und End / welches da ist / das ewige Leben: *Finem verovitam æternam.*

Der sechste Absas.

Es wird die Sorglosigkeit des Menschen angeklagt in Suchung seines letzten Zihl und Ends.

18. **U**naussprechliche Blindheit der Welt dieses ist das Zihl/ und End/ O Christen Mensch/ umb dessen willen du gehohren worden. Wie hast du aber diesem nachgestrebt? in wem hast du die Zeit deines Lebens verzöhret? Seneca ein Heyd/ sagt es: Magna vitæ pars elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Ein großer Theil des Lebens gehet dahin/ mit Ubel thun; der größte Theil/ mit gar nichts thun; das ganze Leben mit deme/ was man nit sollte thun; in Sünden/ in Müßiggang/ in solchen Geschäften/ die gar nichts nutzen zu einem so hohen Zihl/ und End. Du bist/ O Mensch/ erschaffen worden/ Gott zu dienen; aber es schemet/ du sehest mehrer bemühet gewesen/ dem bösen Feind/ dem Fleisch/ und der Welt zu dienen. Du bist gebohren worden/ Gottes einstens ansichtig zu werden/ ihne zu lieben/ zu besitzen/ und zu genießen: wa: umb segest dann du dein Glückseligkeit in den hohen Ehren/ in den Wohlthun/ in den Reichthumben dieser Welt? Ist ein heiliges Leben dein Zihl/ oder die Sünd? du lebest dergestalt/ als wam du allein zu dem sündigen gehoben wärest. Sage mir her/ O Sünder/ ist ein Gott? dein Glaub sagt ja: was sagen aber deine Werck? Dixit insipiens in corde suo: Non est DEUS. Es hat der Thorrechte in seinem Herzen gesagt: Es ist kein Gott. Deine Werck haben dir einen Gott gemacht/ nach deinem Belieben.

19. **G**ott hat dein Seel erschaffen mit einem großen Durst/ und Neigung zu ihrem Zihl und End. Ist es nit wahr? warumb grabest dir dann zerfallne Eistern der Wohlthun/ welche dir diesen Durst nit löschen können/ und verlasset den Brunn/ Quell der lebendigen Wässern? Seine Göttliche Majestät ruffet die Himmel an/ daß sie sich sollen verwundern über diese Sorglosigkeit/ und Thorheit: Obstupescite caeli super hoc. Verwundert euch ihr Himmel/ daß der Mensch mich verlasse/ wegen dieser nichtswärtigen Dingen dieser Welt. Verwundert euch/ wann ihr sehet/ daß so schlechte Ding ihn abhalten/ zu mir zu kommen/ der ich doch ihn erschaffen/ und ihm diese Neigung gegeben hab/ daß er mein Glori ewig genießen solle. Obstupescite caeli super hoc!

20. **W**er ist auß euch/ O Christen/ der sich nit verwundern wurde/wann er daraußen in dem Feld einen Stein von 1000. Centner schwehe sehe in dem Luft hangen/ und zwar an einem schwachen Fädlein/ welches ihn hielte? obstupescite caeli! verwundert euch vilmehr O ihr Himmel! daß ein so unvergleichlich schweheres Gewicht und Neigung/ so Gott der

Seelen hat angehenckt zu ihrem letzten Zihl und End/ aufgehalten wird von einem Ding/ so ringer ist/ als ein Feder/ nemblich von dem Luft eines einigen Wörtleins/ von dem Dunst einer eytlen Ehr/ oder anderen dergleichen schönen Ding. Was woltest du sagen/ O Christ/ wann du sehest einen mächtigen und Wasserreichen Fluß ganz still stehen/ und dem Meer nit zueylen? welches doch sein Centrum/ sein Zihl und End ist; wann er von seinem Lauff abgehalten wurde von einem Papierlein/ so ihme entgegen kommen? du und die ganze Welt wurden solches für ein Wunder halten. Obstupescite caeli super hoc! Ihr Himmel/ verwundert euch vil mehr über dieses/ daß sich die Menschen nit verwundern/ wann sie sehen/ daß ihre Seelen zu Gott nit fortgehen/ welcher doch ihr Centrum/ und Ruh-Orth ist/ zuweilen wegen eines Papierlein/ oder Brieflein/ so etwan einer von seiner Buhlschafft empfangen hat. O mein Gott! was seynd dieses für Wagschalen/ auff welchen ein Quintlein/ oder Scrupel/ mehrer wiegt/ als ein halber/ oder ganzer Centner? Dieses/ mein Mensch/ wurde dir selbstamb vorkommen/ wann du es sehest. Dieses aber begibt sich in dir selbst/ wann du sündigest. Sihe in der einen Wagschalen deiner Zuneigung zu Gott ist das Gewicht der ewigen Glory/ dann also nennet es der Apostel: Aeternum gloriae pondus. In der andern Wagschalen deiner Begierlichkeit ist ein wenig Eytelkeit/ es seye etwan ein zeitliche Ehr/ Gewinn/ oder Wohlust; dann alles ist ein Eytelkeit/ sagt Salomon: Omnia vanitas. **Eccl. 1.**

Daß aber ein Christ auß freyem Willen sich zu dieser Eytelkeit neige/ und jene Glory verachte/ obstupescite caeli super hoc, verwunderet euch höchlich darüber ihr Himmel!

Weiter; die jenige Fähigkeit/ mit welcher Gott dein Seel erschaffen/ und die sie bekommen hat von der Bildnuß Gottes/ welche derselben mit dem Sigill seiner Weißheit ist eingetruckt/ welche mit nichts anders/ als mit Gott kan erfüllt werden/ womit hast du sie eingenommen? du Seel/ wann du Gott verlasset/ was für eine Bildnuß tragest du inner dir? die Bildnuß deiner Sünden/ deiner Begierlichkeit/ deines Ehrgeiz? Was bemühest du dich/ Vergnügung zu finden außser Gott/ dessen du fähig bist? Was du mit sündigen immer thust/ ist nichts anders/ als mit frembden Sigillen die Gleichheit Gottes außlöschten/ und durchstreichen. Es wird darumb das Lähre/ oder der Raum/ den das Göttliche Sigill in deiner Seel gemacht/ nit mahlen aufgefüllt. Dann obgleich der Luft das Geschirr einfüllt/ oder das Hauf/ so sagen wir doch/ es seye lár/ und nichts darinnen;

Psal. 17.
S. August.
in Psal. 57.

Jerem. 2.

2. Cor. 4.

Eccl. 1.

21.

nen: Also geschicht es auch / so lang du in den Sünden lebest. Es ist lauter Lust / was immer von der Welt in dir ist; nichts irdisches kan dir einiges Vergnügen geben.

22.

Weiter: du bist erschaffen worden / Gott anzuschauen; das bekennest du mit deinem Glauben. Was haltest du dann dich auff mit unordentlicher Lieb bey denen Geschöpfen / da sie doch dein Zihl und End nit seynd? wurddest du nit denjenigen für nährisch halten / welcher / da er auß dem Haus gangen / seinen guten Freund zu suchen / solchen hernach zu suchen unterliesse / dieweil er sein Bildnuß / oder Contrefait abgemahlt unter Weegs gefunden? Ja. Wurde es aber nit ein noch grössere Thorheit seyn / wann er allein die Fußstapffen gefunden hätte dessen / den er suchte / und dessenwegen gleich wolte abstehn von dem Fleis / ihne zu finden? O nährischer Mensch; dein Bildnuß / oder Fußstapffen sollen dich vil mehr antreiben / denjenigen nachzugehn / welchen du suchest. Nun aber / was vermenest du / daß alle Geschöpf und Creaturen seyn? die Vernünftige seynd Bildnußen Gottes; die übrige alle seynd Fußtritt seiner unendlichen Macht. So bist du dann wol nährisch / wann du allein bey diesen Bildnußen / und Fußritten dich auffhaltest / und derentwegen auffhörest und nachlassest Gott zu suchen / welcher allein das Zihl und End ist / umb dessen willen du auß seiner Göttlichen

S. Thomas
1. p. 9. 45.
n. 7. in
corp.
S. August.
1. 6. de Tri-
nit. c. ult.

Hand herauf gangen bist. Höre einen Engel / welcher dir prediget: *Vae! vae! vae habitantibus in terra!* Wehe! wehe! wehe denen / welche auff der Erden wohnen! dann die Erden ist nur ein Orth / wo man durchgeheth / sie ist nur ein Herberg / wo man unter Weeg emkehret / und wider weiter gehet. *Vae habitantibus in terra!* wehe denen / welche auff der Erden ihr Wohnstatt machen! Was wurddest du wol verdienen / wann man dich einladen solte / ein Königlich Tochter zu heyrathen; du aber auff dem Weeg zu ihr / woltest dich in einem Wirthshaus auff dem Land auffhalten / und allda umb eine schlechte Dienstmagd buhlen? man wurde dich gewislich für einen Narren halten / und der König wurde mit dir übel verfahren / weil du ihn also verachtet hättest. *Vae habitantibus in terra!* Wehe denjenigen / welche auff Erden wohnen! wehe dir / wann du zu der Hochzeit der Glory eingeladen / dich in dem Wirthshaus diser Erden auffhaltest / und achtest höher dein Fleis und seine Gelüsten / als daß du Gott anschauest / als daß du *HEU* sehest / die Königin der Engeln / die Engel und alle Heilige in ewiger Freud und Glori! Wehe dir! wann du nit bey Zeiten disen Fehler besserest / und dich auff den Weeg machest / damit du zu deinem letzten Zihl und End gelangen mögest / *in eterna vero vitam aeternam* / welches da ist / das ewige Leben.

Der sibende Absatz.

Alle Werk / oder Geschöpf Gottes / seynd Mittel für den Menschen / die ihm helfen sollen sein letztes Zihl und End zu erlangen.

23.

Wem du nur gar wohl weist / O Christ / was das Zihl und End seye / zu welchem du geborhen bist / so kanst du dich / O Sünder / nit beklagen / daß die Mittel abgehen zu demselbigen zu gelangen. Derjenige König / welcher (wie der H. Evangelist Mattheus meldet) nach angestelltem Hochzeit-Mahl / seine Diener außgeschickt / die Gäst einzuladen / und ihnen zugleich zu sagen: *Omnia parata* / venite ad nuptias / es ist alles schon zubereitet; kommet auff die Hochzeit: Diser König ist Gott / sagt der H. Chrylostomus / welcher / nachdem er die Hochzeit seiner Glori schon bereitet / alle Geschöpf / als seine Diener außsandte / daß sie die Seelen darzu einladen. Alle Creaturen laden dich ein / und schreyen dir zu: *parata omnia* / es ist alles bereit / und fertig / wann du / O Mensch / willst selig werden. Es gehet auff der Seiten Gottes nichts ab. *Venite ad nuptias* / kommet zu der Hochzeit. *Quidquid quaeritur ad salutem* / sagt der H. Chrylostomus / jam adimpletum est / alles / was vonnöthen ist / zu Erlangung der Seeligkeit / ist schon verhanden. Dises sagen dir die Engel mit ihrem Ermahnen und Einsprechen / die Heilige mit ihrem Exempel / die Seeligen im Himmel mit ihrer Glückseligkeit / die Teuffel und die Verdammte mit

S. Chryf.
in Catena
hic.

ihrem unglückseligen Stand / in welchem sie sich befinden. O lieber Christ / es ist alles fertig und bereit / was du bedarffest dem letzten Zihl zu erhalten: *parata sunt omnia*. Es seynd die Creaturen / es ist Christus unser *HEU* selbst / es seynd die Gutthaten Gottes so wol als die Widerwärtigkeiten / welche Gott dir zuschickt / lauter Mittel / damit du zu demjenigen Zihl und End gelangest / zu welchem du erschaffen bist.

Es hat der H. Augustinus / und der H. Basilus. dses schöne Gebäu der Welt ein Buch genennt / welches die Allmacht Gottes gemacht / in welchem die Menschen lesen / und ersehen können die Größe / und Hochheit des Schöpfers. Siehest du / O Christ / die ganze erschaffene Welt? alle dise Geschöpf seynd lauter Stimmen / welche dich einhellig einladen zu deinem letzten Zihl und End / nach welchem du trachten sollest. *Caeli enarrant gloriam Dei*. Die Himmel erzehlen sein Glori. Die Täg / welche da auffgehen: Dies diei eructat verbum. Die Nacht mit ihrem Mond und Sternen: *Nox nocti indicat scientiam*. Alle miteinander / mit ihren beständigen und wohlgeordneten Bewegungen sagen dir / daß ein Gott seye / der dein letztes Zihl ist. Der Stein / welcher auff die Erden fällt / die sein Ruhe

24.
S. August.
in Plal. 99.
S. Basil.
Homil. 1.
in Hexam.
S. Gregor.
1. 26. mor.
ral. c. 8.
Plal. 11.
Plal. 44.

Kuhestatt ist; das Feuer / welches so begierig in die Höhe steigt; der Wasser-Ströhm / welcher so embig dem Meer zusießet / die Lehren dich / daß du auch zu Gott / als zu deinem Centro, zu eylen sollest: Hoc, quod continet omnia, scientiam habet vocis. Alles was im Himmel und auff Erden ist / weist dich zu Gott. Frage sie alle Creaturen / als wie die Pharisäer den H. Joannem den Tauffer: Tu, quis es? Wer bist du? so werden sie dir nit sagen: Ich bin ein Stern / ich bin der Mond / ich bin die Sonnen / sondern sie werden sagen: Ego vox. ich bin ein Stimm / welche verkündiget / daß ein Gott seye / dem man dienen / und den man lieben solle. Liefse / mein Christ / liefse in diesem Buch; ob du gleich nit in die Schuhl gangen / und buchstabieren gelehret hast / so kanst du doch in diesem Buch lesen. Hast du niemahlen ein Harpffen gehört / sagt Nazianzenus, welche dich mit ihrem lieblichen Klang und Saiten: Spihl aufgehalten / und erlustiget hat? Ja: und was sagst oder gedencst du alsdan; es seye ein Mulicant, der die Harpffen schlage. Hast du gesehen / sagt Theophilus Antiochenus, ein Schiff / welches mit gutem Wind auff dem hohen Meer daher fahret? Da sagt du alsbald / es seye ein Schiffmann / welcher selbiges regieret. Wann du ein Gemahl siehest / oder ein wohlgeschmücktes / oder gegoffenes Bild; so lobest du gleich den Pemsel / oder die Hand des Meisters. Eben also sollest du in Ansehung dieses so herrlichen / und wohlgeordneten Welt-Gebäus bekennen / es seye ein Gott / der die Welt gemacht / und der solche regiert. Dann bey allen Geschöpfen ist diese Überschrift: Ipse fecit nos. Er / der Erschaffer / hat uns gemacht / er hat uns herfür gebracht / in ipso vivimus, movemur, & sumus. In ihm leben wir / durch ihn werden wir bewegt / durch ihn seynd wir / was wir seynd.

25. Aber nit allein sagen sie dieses / sondern auch / daß sie Gott deswegen erschaffen habe / daß sie dir / O Mensch / verhilfflich seyn sollen / dein letztes Zihl und End zu erreichen. Gott habe sie nit wegen ihrer selbst erschaffen / sagt der H. Augustinus, sondern daß sie als Mittel zu deiner Seeligkeit dienen sollen. Er hat sie auch nit erschaffen / daß er ihrer vornehmten hätte; auch nicht wegen der Engel / sondern wegen deiner / O Christ / das sie dir helfen solten zu Erlangung der Seeligkeit. In diesem steht ihre wesentliche Vollkommenheit. Es ist wol zu mercken / daß als Gott anfänglich die Ding erschaffen / hat er von einem jeden insonderheit gesagt / es seye gut: Vidit Deus lucem, quod esset bona. Gott hat das Liecht gesehen / daß es gut wäre. Als er aber hernach alle zugleich und mit emander übersehen / hat er von ihnen gesagt / sie seyen sehr und über die massen gut; Vidit DEUS cuncta, quae fecerat, & erant valde bona: Was haben sie anjeto anderst / als was sie schon dazumahlen gehabt haben / als er sie anfangs

erschaffen hat? Lyranus erkläret es. Da sie Gott erschaffen / haben sie zwar diese Vollkommenheit gehabt / daß sie ein Werk der Hand Gottes waren: Aber es gieng ihnen noch ab / daß sie den Menschen bedienten; dann dieses wäre der Zweck / zu dem sie erschaffen worden. Sie waren dannoch gut / auch im Anfang ihrer Erschaffung: Vidit, quod esset bonum. Als aber Gott nach Erschaffung des Menschen gesehen / wie sie ihm dienten / ihm leuchteten / ihm ernährten / ihn erquickten / und führten zu seinem Zihl und End / als Mittel zu demselbigen; Erant valde bona, da waren sie über alle massen und außbändig gut; Da hatten sie ihr völlige und außgemachte Vollkommenheit. Licet enim quali-
ber species entis bona sit in se, sagt Lyranus, Genes. c. 1. ex universis tamen partibus universi, ordinatis ad se invicem, & ulterius ad Deum, admirabilis pulchritudo, & bonitas confurgit. Also ist ihm / mein Catholischer Christ: thue die Augen auff / und öffne die Ohren: was du siehest / was du hörest / was erschaffen ist / alles dienet dir / auff daß du Gott dienest / und ihn ewiglich genieffen mögest.

Aber sage mir jetzt / O Christ! wie hast du die Geschöpf gebraucht? Siehe wohl zu / O Sünder / GOTT hat sie dir gegeben / als Mittel zu seiner Majestät zu gelangen: du aber hast auß ihnen dein Zihl / und End gemacht; weil du sie mehrer geliebt hast als Gott: Voluptatum amatores magis, quam Dei. Gott hat dir dieselbige gegeben / umb durch deren Brauch ihme zu dienen / und seiner zu genieffen. Du aber hast lieber gewolt ihrer genieffen; ja Gott selbstien muste dir darzu dienen / daß du ihrer genieffen kontest. Und dieses ist / sagt der H. Augustinus, die Ursache alles Uebels bey dem Menschen / daß er das jenige genieffen will / als wäre es sein Zihl und End / welches ihm doch allein zu dem Gebrauch ist gegeben worden; und daß er das jenige nur / als ein Mittel brauchen will / welches sein Zihl und End ist / so er genieffen sollte. Omnis humana perversio est, fruentis uti vel te, atque frui utendis. GOTT hat dir die Creaturen geben / für Straffen / darauff du in den Himmel steigen soltest; und du hast dir darauff ein Laiter gemacht / auff der selbigen in die Höllen hinab zu steigen. Gott hat sie unter deine Fuß gelegt; und du hast dir selbige auff den Kopff gestellt: Gott hat dir dieselbige gegeben / daß sie dir dienen sollen; und du hast dich wollen ihnen zu einem Leibeignen machen / mit Schmach und Unbild der Göttlichen Majestät.

27. Sage mir / in wem ist die Bosheit eines frechen und unkeuschen Weibs des Puriphar bestanden? Weist du wol / in wem? Es hat ihr ihr Ehe-Herr Puriphar einen Claven gekauft / welcher sie bedienen sollte; sie aber als ein Ehr- und Ehe-vergessen / schandloses / unreines / und undanckbahres Weib / hat ihre Augen auff den Claven geworffen / mit Hindansetzung / und Verachtung ihres Herrn; Wol

26.

S. Ignac. Loyol. Exercit. Fund.

27.

24.

Joan. 1.

Theophil. 1. de Arimat.

25.

24.

August. Phil. 1. Basil. 1. Hieron. Gregor. 26. mor. 1. c. 8.

al. 11.

al. 44.

Obwohl ein verfluchte Bosheit! sie bedient sich des Slaven / sie unterwirft sich demselben / denjenigen zu beleydigen / welcher ihr denselbigen zum Dienst verordnet hat. Was hast du anderst gethan / du böser Christ / als daß du GOTT verlassen hast umb der Geschöpfen willen / die deine Slaven seynd? Auf der Sonnen / auf dem Mond / auf den Sternen / auf dem Gold / und Silber / hast du dir Mittel gemacht GOTT zu beleydigen / und zu verachten / wie er sich selbst beklagt; Argentum multiplicavi, & aurum, quæ fecerunt Baal. Ich hab ihm Gold und Silber überflüssig gegeben / darauf haben sie den Abgott Baal gemacht. Ist es nit wahr? hast du nicht auß dem Geld einen Götzen gemacht / indeme du den wahren GOTT wegen eines kleinen / und schönen Gewinns beleydiget hast? Quod est idolorum servitus. Kanst du es laugnen? hast du nit auch mit deinem Fraß einen Abgott gemacht auß deinem Bauch? Quorum Deus venter est. Bedencke alle deine übrige Kräfte und Sinn: Ist

Osa. 1.

Ad Ephes. 5.

Ad Rom. 16.

auch nur ein einziger zu finden / welchen du nit wider GOTT gebraucht / und der Creaturen dich darzu bedient hast? dieses können bezeugen deine böse Begierden / Gedanken / und Einbildungen / dein ungebührliches Anschauen / dein Schwören / Maledeyen / und Gottslästeren / wie auch deine üppige Gefänger. Was hast du gemacht mit denen von dem liebreichsten GOTT empfangnen natürlichen Gaben / als da seynd die schöne Gestalt / der Adel / und der gute Verstand? hast du nicht darauß ein Varn gemacht? die Seelen darinn zu fangen / zu ihrem ewigen Verderben? O mein Christ! was ist dieses für ein irdenliches / verkehrtes Leben? wo ist dein Zihl und End? wo dein GOTT? wo dein ewige Glory / und Seeligkeit? seynd das die Mittel darzu? wann wirst du darzu gelangen / wann du auß denen Mittlen zu derselben lauter Hindernissen machest? fürchte dir / daß du nit verliehest das Zihl des ewigen Leben / umb dessen willen dich GOTT erschaffen hat.

Der achte Absatz.

Die Widerwärtigkeiten / und Trübsaalen seynd Mittel zu dem letzten Zihl und End.

28.

Sett wirst du vernehmen / warumb dir GOTT die Creaturen zu weilen entziehet. Es könnte wohl seyn / daß dieses GOTT über dich verhengte dir zur Straff. Aber höre! unter denen Mittlen / welche Gott durch sein Väterliche Vorsichtigkeit verordnet hat / daß der Mensch sein letztes Zihl / und End dardurch erlangen solte / seynd nit weniger zu zehlen die Dörner der Trübsaalen / und Widerwärtigkeiten / als die Rosen der zeitlichen Wolsahrt / und Gutthaten. Miscetur amaritudines vitæ temporali; sagt der Heil. Kirchen: Lehrer Augustinus, ut æterna desiderentur. Es werden in diesem zeitlichen Leben die Bitterkeiten untermischet / damit man die wahre / und unendliche Güter des ewigen Lebens suche / und begehre. Ich glaube wohl / daß / wann die Christen wußten / den Schatz / welcher unter den Widerwärtigkeiten verborgen ligt / sie würden weniger Sünden / und mehreren Verdienst haben. Weißt du auch / was die Trübseligkeiten seynd? fragt der Cardinal Petrus Damiani. Sie seynd gleich dem bitteren Saft von Aloë, welchen die Mutter an ihre Brust streicht / damit sie den Säugling entwöhne / und das Kind andere Nahrung verlange / die kräftiger ist / als die Milch. Es laßt GOTT die zeitliche Güter und Bequemlichkeiten / wie den Kürbis des Jonas, von Würmen zerbeissen / daß sie verdorren / und schwelck werden / damit die Seelen sich von denselbigen entwöhnen / und nach den ewigen Gütern verlangen. Warumb vermeynst du / daß dir GOTT entzogen habe die Gesundheit / oder den Gewinn / oder die Hochschätzung / welche du gehabt hast? Remblich da-

Jonas 4.

rumben / weil sie dich durch den bösen Gebrauch verhindert hätten / daß du dein Zihl / und End nicht erlangt hättest. Du hast die Creaturen mißbraucht / GOTT den Herrn zu beleydigen / und dich selbst zu verdammen. Nun so nimmst GOTT die Geschöpf hinweg / damit / weil sie dich / wann du sie behalten hättest / in die Verdammniß gebracht hätten / der Abgang derselben dir ein Mittel seye / dein Seeligkeit zu befördern. Gebenedeyet seye ein so liebreiche / und weiße Vorsichtigkeit Gottes!

In jenem ersten Gesicht der heimlichen Offenbarung hat sich dem Heil. Joanni ein Bildnuß Christi gezeigt / welcher da stünde in der Mitten der sieben Leuchteren / von Gold / gang kostbar bekleydet; in der Hand trug er sieben Stern / und auß seinem Mund gieng herfür ein zweyschneydiges Schwerdt; *Vidi similem filio hominis &c.* Wir wollen jetzt das Geheimbnuß des Schwerdts / und der Stern lassen vorbey gehen / und wollen allein beobachten / was er mitten unter den sieben Leuchteren mache: In medio septem candelabrorum: Bedeuten nit diese Leuchter die sieben Kirchen / oder Versamblungen der Christen glaubigen? Also sagt der heilige Text. *Septem Ecclesiarum sunt.* Der Leuchter ist der Leib / und die Seel ist das Liecht / welches auff dem Leuchter scheint / und brinnet. Nun wohl an! was macht dann der Herr in der Mitten dieser brinnenden Leuchteren? *Ambulat in medio,* Apocal. 1. er gehet herum in der Mitten / sagt das folgende Capitel / und gehet von einem zu dem anderen. Weißt du / warumb? fragt ein gelehrte Feder: Er geht herum (antwoortet der Au-

29.

Apocal. 1.

Apocal. 1.

Au-

Labata, v.
Exemplo.
part. 1.

Auctor) daher die Leuchter buge/ und mit Del verseehe. Ut ipsos, velut candelabra emunge- re, & oleo augere conetur. Durch dieses über er seine Vorsichtigkeit und Macht / daß sie brinnen/ und nit auslöschten/ indem er sie bald buget / bald mit Del versihet. Jetzt mercke/ was das bedeute.

30.

Indem das Licht brinnet auf dem Leuch- ter / bewögt es sich immerdar/ es trachtet über sich zu seinem Centro, zu seinem endlichen Zihl / und Ruhe, Orth. Die Seel / die erschaffen ist Gott anzuschauen / die soll auch allzeit dahin trachten / und ihre Begierden über sich dorthin richten. Nun begehret Christus / unser Herr / daß dieses Licht nicht auslöschet / bis daß es sein Zihl erlange: und deswegen erhaltet er es mit dem Del seiner Gütthaten. Wohlan dann/ ihr mit dem Del so vieler Gnaden verseehene Lechter / strebet und bewöget euch mit allem Fleiß und Ernst zu dem Zihl / zu welchem euch Gott erschaffen hat. Sie thut es aber nit / weil sie immerdar Bugen bekommen der unordentlichen Anmuthungen / die sie darvon verhindernen. Was ist dann für ein Mittel dafür? da hat Gott der Herr den Buger, der Widerwärtigkeit in der Hand / und schneidet diesen Flecht Bugen hinweg / damit das Licht ohne Aufenthalt / und Hindernuß fortbrinne. Nimmst du die Gott deinen Sohn / welcher da dein einiger Frost / und Hoffnung ware? Es ware nemlich diser ein Flecht Bugen / welcher dich abgehalten / und verhindert hat von der Reiß zu dem Himmel / dieweil du dir aus deinem Sohn gleichsam einen Abgott gemacht hast. Nimmst er dir hinweg dein liebe Ehe- Gemahlin / welche dein einige Erleichterung ware deiner Sorgen? Nimmst er dir hinweg die deine beste Freund / welche seynd begehstanden in deinen Nöthen? wann du anderst glaubest / wie du sollest / daß in Gott die allerweisseste Vorsichtigkeit seye / mit welcher er alle Ding zu seinem Zihl anordnet / so mußt du eben darumb gedencken / daß die Gott alles dieses hinweg genommen habe / weil es solche Bugen waren / welche dich von deinem letzten Zihl und End abgehalten. Lasse derowegen zu / O Catholischer Christ! daß Gott dein Licht buge / und frage nichts darnach / was für ein Instrument er dargu brauche. Lasse dir es belieben / und seye zu frieden / daß er dir die Hindernüssen hinweg raume / welche dir seynd im Weeg gestanden / daß du nit kuntest leuchten / und zu deinem Zihl und End gelangen: Emungit te Deus sagt obgemeldter Auctor) & refectat superflua ista, quae te lucere impedi- bant.

31.

Ist es nit wahr? du kanst es nit laugnen / daß du offermahlen Gott / und deiner Seelen Seeligkeit vergessen hättest / wann dich nicht Gott mit diser / oder jener Kranckheit belegt hätte / wann dir nit Gott dieses / und jenes entzogen hätte. So ist es daß ein Gutthat Gottes gewesen / als er dir diese Christi, Wecker. I. Theil.

Widerwärtigkeit zugesickt hat / welche dich gelehrt hat / an dein Hehl zu gedencken. Wie weist du / ob du nicht wärest verdammt worden durch die Reichthum / die dir Gott hinweg genommen / auf daß du selig werdest? Wann ein Mutter ihrem Kind das Messer aus der Hand reisset / ist dieses dem Kind übel thun / oder übel wollen? Mit nichten; sondern es ist ein lautere Lieb / weisen das Kind nit weiß / sich dessen zu gebrauchen / und konnte es in grosse Gefahr kommen / wann man ihm solches länger lassen solte. Wann du einem mit dem higigen Fieber behafften Kranken / deme du etwan beystehest / das Weins Glas hinweg nimmest / geschicht dieses aus Haß? gar nit / sondern du liebest ihn vilmehr / weil du ihn von der Gefahr entfernest. Er nimmt es villeicht jetzt übel auf: aber es ligt nichts daran: wann er wird gesund seyn / wird er dir Danck darumb erstatten. Wann der Schulmeister seinen Lehr- Jüngeren verbietet / Häußlein auf Sand zu bauen/dars durch sie von dem Lehren verhindert werden / will er ihnen übel oder wohl? Man siset ja / daß er ihnen solches zum guten thut. Siehe dann / O Christ! wie hoch du es schätzen sollest / daß dir Gott das schädliche Messer der Reichthumen aus den Händen reisset / mit welchem du villeicht dich schwärlich schneiden / und etwann geschnitten / gar verdammen würdest: wann er dir entzuckt den Wein deiner Wollüsten / bey welchem du villeicht den ewigen Tod getruncken hättest; wann er umbstoffs deine auf Sand deiner eytlen Begierden gebaute Häußlein / welche deinen Fleiß und Sorg zur Seeligkeit verhindert haben.

32.

Also seynd die Widerwärtigkeiten dir zu gutem von der Göttlichen Vorsichtigkeit zugesickt worden. Wie hast du aber dieselbige aufgenommen? mit Ungebuld und Zorn? mit Maledenungen / und Gottslästeren? oder mit Verzweiflung? O übel angewendte Mittel / durch die du hättest sollen zu deinem Zihl und End gelangen! hast du nie gesehen / da einer in Gedanken gestanden / und ein anderer herzugenaht / der ihm einen Streich auf die Achsel gegeben / wie er sich gleich umbgewendt / umb zu sehen / wer ihm den Streich gegeben habe? wie hast du dich umbgesehen da dir Gott einen Stoß gegeben an deinem Haab und Gut / an deiner Ehr oder an deinem Leben? hast du auf Gott / oder auf den Teuffel gesehen? weist du wohl den Unterschied zwischen dem Fegfeuer / und der Hölen? an beyden Orthen gibt es Pennen ab; aber in dem Fegfeuer leyden die Seelen der selig Verstorbene mit Gebult / mit Demuth / mit Seuffzen nach Gott / bis daß sie von ihrem Macklen gereinigt werden: in der Hölen aber leyden die Verdammt mit Unwillen / mit Zorn / und mit Haß wider Gott. Hast du gelitten / wie ein Verdammt / oder wie ein Seel / die in dem Fegfeuer zu dem Himmel gereinigt wird? Siehe / wohin du in deinen Widerwärtigkeiten deine Augen hinwegdest!

dest / so wirst du es bald erkennen. Aber höre.

33.

Was muß doch die Ursach gewesen seyn / daß Gott in dem Alten Testament die gemeine Tauben / und Fustel / Tauben zu seinem Opfer zugelassen / die Fisch aber von seinem Altar ausgeschlossen hat? Wahr ist es / die Vögel fliegen gern herumb im Luft; doch sehen wir auch / daß sie auf die Erden sich herablassen: Die Fisch aber gehen niemahlen aus dem Wasser. Warumb sollen sie aber Gott dem Herrn mit so angenehm zum Opfer seyn / als die Vögel? die Vögel bedeuten die Gerechten / sagt der H. Ambrosius, und mit ihm Rupertus; die Fisch aber bedeuten die Sünder / nach Meynung des H. Hieronymi, und Origenis. Seye deme also; warumb aber bedeuten sie dieses? wir wollen Abulensem darüber hören. Gehe hin / mein Christ / zu einem Teich / in welchem Fisch sich befinden / und siehe / wie sie oben zum Wasser herauf schwim-

S. Ambrosius de Abraham & Rupertus l. 1. in Apocal. S. Hieron. in Habacuc 1. Origenes.

men / und schlucken die Brotsamblein / welche man hinunter wirfft. Wirffe aber auf sie ein Stein hinab; wie sie davon fliehen werden? Es fliehen zwar auch die Vögel / auf einen Stein / Wurff / doch mit diesem Unterschied / daß die Fisch in die Tiefe hinunter / die Vögel aber über sich in die Höhe sich begeben. Darumb bedeuten die Fisch die Sünder / und werden ausgeschlossen von dem Altar / wann ihm Gott ein Stein zuwirfft der Widerwärtigkeit / damit er durch solchen mit Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen dem Himmel zufliege / so lasset er sich hinunter in die Tiefe / durch Ungebuld / Zorn / und Verzweiflung. Wie kan er dann kommen auf den Altar der Glory? Wie willst du / O Christ! die Seeligkeit erlangen / wann du die Mittel zur Seeligkeit so übel anwendest? Nun lasset uns andere / und noch kräftigere Mittel zu unserm Zihl und End sehen.

Der neunnde Absatz.

Das Leben / das Leyden / und der Tod JESU Christi / unsers Herrn / ist ein Mittel zu dem letzten Zihl und End des Menschen.

34.

At wohl Gott (gib mir Antwort auff diese Frag) einige Noth gehabt / Mensch zu werden? war es Noth / daß Christus leyden / und des bitteristen Todes sterben sollte? wir wissen es wohl / daß er dessen kein Noth gehabt. Warumb hat er dann solches gethan? Höre! die Christliche Kirchen sagt dir solches: Propter nos homines, & propter nostram salutem. Wegen uns Menschen und wegen unsers Heyls. Der H. Paulus aber sagt: Propter nimiam charitatem suam, quā dilexit nos. Wegen der übergrossen Liebe / mit welcher er uns geliebt hat. Dieses ware der Excels, und Überschwang / von welchem auf dem Berg Sabor Moyses / und Elias geredet haben: Dicebant Excelsum. Es wäre ja eine überschwängliche Lieb gewesen / sagt Ludovicus de Ponte, wann er diese Gnad den jenigen gethan hätte / welche sie begehrt / und darumb gebetten hätten. Noch ein größere Lieb ist es / ein solche Gnad thun / ehe man sie begehrt / und darumben bittet. Die größte Lieb ist / ein solche Gnad thun / und so gar bitten / daß man sie annehmen wolle. Aber sterben für diejenige / welche diesen Tod verachten / was ist das? der Apostel nennet es ein allzu grosse Lieb / und der H. Lucas / es seye ein Excels, ein Überschwang / ein Übersfluß der Liebe. Weist du auch / mein Christ! aus was Ursach dieses geschehen? warumben Christus ein solchen Excels der Lieb begangen? Aus Ursach nemlich / damit er seinem himmlischen Vatter / der durch so vil Sünden beleidiget / und entunehret war / die Ehr wider zustellte; damit er seinen gerechten Zorn wider die Welt befänstigte; damit er die Menschen mit seiner beleidigten Majes-

Sacra Ecclesia in Symbolo Apost. ad Ephes. 2.

Ludovic. de Ponte. 4. p. Medit. I.

stät verschönte: damit er denen Menschen die Gnad / die Lieb / und andere Tugenden / sambe allen notwendigen Mittlen zu ihrer Gerechtfertigung / zuwegen brächte; damit er endlich mir und dir / und allen anderen die Porten des Himmels eröffnere / und uns in sein Glory / in das ewige Leben einführe / welches das Zihl und End ist / zu welchem er uns Menschen erschaffen. Umb dieses Zihl und End willen hat er drey und dreyssig Jahr auf dieser Welt herumb gewandelt; umb dieses Zihl und End willen hat er so vil Wunderwerck gewürcket / ein so wunderbare Lehr geprediget / Hunger / Durst / Armut / Angst / Noth / Verhöhnung / Verspehung / Backenstreich / Geißel / Dörner / Nägel / Langen / Kreuz / Schand / und Spott / endlich den allerschmerzhaftisten / und schmäblichsten Tod an dem Kreuz hangend erlitten. O überschwängliche! O unermessne Liebe! O unsaussprechliche Vorsichtigkeit! Wie hätte der Göttliche Vatter mehr thun können / als daß er seinen Eingebornen / allerliebsten Sohn hergegeben / dem Sklaven zu helfen? und daß er ihn hat sterben lassen / damit der Sünder leben sollte? O Gott! wie vil Mittel haben wir / selig zu werden?

Von dem Vogel Charadriion erzehlet Elianus, daß / wann er mit stäten Augen einen Kranken ansehete / welcher die Gelbsucht hat / de Animal. 17. vertreibe er von ihm alle Krankheit / der c. 13. Vogel aber müsse sterben. Vernemmet aber ein andere Gleichnuß aus heiliger Schrift. Für die Reinigung des Aussätzigen hat unter anderen Ceremonien Gott befohlen / daß man zween Spazzen aufopfern soll: auff folgende Weis: Einen tödtete man bey dem Opfer:

Offer: den anderen ließe man lebendig/ doch besprengte man ihn mit dem Blut des Gethöden. Alium autem vivum tinget in sanguine passeris immolati. Warumb aber dieses? damit man dem anderen die Freyheit gebe / in das Feld abzusiegen: & dimittet passerem vivum, ut in campum avolet. Siehest du nicht / daß einer aus denen zwey Spägen stirbt / damit der ander die Freyheit erhalte? Dieses ist wahrlich ein Schatten unserer Erlösung. Es ist nemlich Jesus Christus / der seine Augen auf unsere Armseeligkeiten geworffen / und sie an sich genommen hat / damit er uns von

denselbigen erlösete. Er hat unser Fleisch an sich genommen / damit er uns die Gnad des H. Geists mittheilte: Er ist gestorben/damit er uns durch seinen Tod das Leben zubringen brächte. Er hat sich selbst an dem Altar des Creuzes aufgeopfert / damit wir durch sein Blut zu unserm sargesteckten Zihl und End gelangen solten. Er ist der Schild / welcher in ihm die Streich aufgefangen hat / uns zu beschützen/damit wir ewig leben könten. Ist dieses nicht / O Christen Mensch! ein kräftiges Mittel zu deinem Zihl und End?



Der zehende Absatz.

Die Stiftung der Kirchen ist ein Mittel / daß die Seelen ihr letztes Zihl und End erlangen.

36. **E**s hat sich aber allhier die liebebriche Fürsichtigkeit JESU Christi / unser Herr nicht geendet. Mit eben diesem Blut hat er uns das allerhöchste Haus seiner Kirchen erbauet. Edificavit sibi domum. Dieses ist das Haus / in welchem vil besser / als in dem Haus der Raab von der ewigen Brunn bewahret werde: die darinnen seynd. Dieses ist die Kirchen / vil besser / als des Noë, in welcher man erretet wird von dem Sünd Fluß der Zerkumb und Kezeren. In diesem Haus hat GOTT mit wunderlicher Fürsichtigkeit alle nothwendige Mittel bestellt / und angeordnet / diejenige seelig zu machen / welche darinnen wohnen: dann in diesem Haus ist der Glauben / und die Erkandnuß des wahren Gottes / und unsers Erlösers JESU Christi; in diesem Haus ist sein allerheiligstes Befehl / dessen Beobachtung die Christglaubige zu dem ewigen Leben bringet. In diesem Haus befindet sich der wahre Gottes Dienst / durch welchen Gott dem HERRN die gebührende Ehr erwisen wird. Allhier seynd die siben H. Sacramenten / die Arzney / Mittel in allen unserer Krankheiten / und die siben Säulen / welche dieses Haus unterstützen / seynd die Wunderwerk / und die Göttliche Verheissungen / für Gute sowohl / als die Trohungen für die Böse. Endlich was über alles ist / in diesem Haus ist Jesus Christus selbst wohnhaft und gegenwärtig / wie er ist in dem Himmel / ob er gleich verborgen ist / zu unsern grösseren Verdienst / unter den Gestalten des Brods und Wein; alles zu diesem Zihl und End / daß die Seelen Mittel haben / seelig zu werden; worzu Christus mit dem Verdienst seines Leydens denen Mitteln die Kraft gibt / daß die Glaubige durch dieselbige ihr bestes Zihl und End erhalten mögen.

mer. Streich sehr gehört worden / noch einlaßes anderes Instrument / in Aufführung der Mauren. Malleus & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cum edificaretur. Es zeigt sich aber gleich die Beschwernuß / wie dann diese Stein seyen ausgearbeitet worden? die gewisse Antwort ist / sie seyen darauffen auf dem Feld gearbeitet worden / und weilen sie von dar schon völig in die Bierung gerichtet ankommen / so konten sie ohne alles Getöß auf einander gesetzt werden. Also müßten auch in dem Feld / in diesem Leben / die Stein für den Tempel der Glory / (sagt der H. Gregorius) ausgearbeitet werden. Allhier höret man die Streich / daß man allborten die Ruhe finde; allhier ist die Lust / daß man allborten Trost habe / allhier muß man verdienen / damit man allbort belohnt werde. Hic ruidimur, ut illuc sine reprehensione veniamus. Ist ja ein schöne Gleichnuß! aber / wann die Meynung wahr ist / welche Lyranus beybringt / so entdeckt sie uns ein großes Geheimnuß. Es sagen etliche / daß kein Getöß von Instrumenten / und Werkzeug gehört worden bey Aufbauung des Tempels / sehr daher kommen / diemeil man gewisse Würm gehabt / mit deren Blut die Stein geschnitten / und nach Gefallen formirt worden. Aliqui dicunt, quod lapides illi incidebantur sanguine cuiusdam vermis, habente ad hoc virtutem. Bernehmet jetzt das Geheimnuß.

38. **E**s hat Gott der Herr die Seelen erschaffen / als lebendige Stein zu dem himmlischen Gebäu: weilen aber diese Stein sehr uneben und ungestalt waren / so hat sich Gott erniedriget / und ist Mensch / ja gleichsam ein Würm worden / wie ihn David nennet: Ego autem sum vermis, & non homo. Damit er die Stein zu dem Gebäu der Glory mit seinem kostbaristen Blut zubereitete. Wir wollen es in der That sehen. Siehe an / O Christ! dein Seel / so bald sie mit dem Leib vereinigt worden / hat sie die unformliche Gestalt der Erbsünd bekommen: aber gleich mit diesem

Proverb. 9. Origen. hom. 7. in Iulie. s. August. in Plal. 86. Rupertus l. 1. in Jo. 1. 12.

35. an. 1. 1. Antim. 3.

37. **B**ey dem Bau des Weltberühmten Tempels Salomonis / welcher nach Meynung Gregorii, ein Figur der Glory ist / hat der H. Schrifftsteller vermerckt / daß kein Ham Christl. Wecker. 1. Theil.

S. Gregor. l. 7. moral. 1. 1. 1. 1.

Plal. 21.

diesem Blut in dem H. Tauff ist alle Ungestat von ihr hinweg genommen worden. Hernach so offt du eine Todtsünd begangen / bist du wider aus einem Stein der Glory / der du warst / zu einem lauterem Kothschollen für die Höllen worden. Aber dieses Blut hat dich widerumb zu recht gebracht in dem heiligen Sacrament der Buß. Dieses Blut überwinde in dir / und mit dir / die böse Begirden / durch welche die Stein uneben / ungestalt gemacht werden. Endlich dieses Blut Jesu Christi gibt dir alle Mittel an die Hand zu dem Zihl und End des ewigen Lebens / auf daß du ein lebendiger Stein werdest an dem Gebäu des Tempels der Glory. Gebenedeyet seye dieses Blut / dieses Gebäu / diese Fürsichtigkeit / und solche Anordnung! O Mensch! was bist du diesem Blut schuldig!

39. Über das so hast du auch Christo und seiner Fürsichtigkeit zu danken / daß er MARIAM, sein allerheiligste Mutter für dein Mutter / für dein Beschützerin und Fürsprecherin ge-

geben hat; daß er dir auch zugeordnet hat einen Engel / welcher dich bey Tag und Nacht bewahre / leite / und unterweise; wie auch daß er dir sürgerstellt hat so vil Heilige / welche dich mit ihrer Lehr und Exempel aufmuntern sollen. Siehe leglich auch an die Unterschiedlichkeit der Ständen / und Aemptern in der Kirchen Gottes als so vil unterschiedliche Zimmer in diser Geheimnuß / vollen Reich / wordurch das ewige Heyl desto leichter gemacht wird denjenigen / welche sich darin befinden. Beobachte auch / wie vil Erleuchtungen / Einsprechungen / Ermahnungen / Predigen / gute Rāth / Lehr / Beyspil / und Exempel dir Gott habe zukommen lassen / als Mittel zu deinem letzten Zihl und End. 5. Chry. hom. 4. ad Rom. 13. Heu mihi! (können wir mit dem H. Chryso- stomo ausschreyen) quot ad salutem nobis sunt via. O wie vil haben wir Weeg zur Seeligkeit. Wehe mir! und aber wehe! wann ich mir so vil Mittel nicht zu Nutz mache.

Der eilffte Absatz.

Beschluß / und Ermahnung.

40. **W**en du wende deine Augen auf dich selbst / O Christ / und auf dein zugebrachtes Leben / und sieh / wie du dich diser so vielen Mittlen bedient habest / zu deiner Seeligkeit zu gelangen. Ranst du dich beklagen / als habe dir etwas an Seithen der Göttlichen Fürsichtigkeit gemanglet? dieses wirst du wol nicht sagen können. In dir aber O Sünder! hat es gemanglet / weil du mit Jesu Christo gleichsam in die Wette gestritten: der liebevollste Gott hat sich bemühet / wie er dich könnte selig machen; du aber hast mit deinen Sünden dich eben so starck dahin bearbeitet / wie du dich in die Verdammnuß bringen mögest. **JESUS** Christus ist für dich gestorben / auf daß du lebest: du aber hast gesucht ihne wider von neuem zu creuzigen / und dich in den ewigen Tod zu stürzen. Er hat sich bemühet / die Ketten deiner Dienstbarkeit zu zerreißen; du aber hast nichts unterlassen / daß sie dir widerumb angelegt wurden. Er hat mit seinem Blut durchstreichen wollen den Schuld-Brief deiner Verdammnuß; du aber hast solche Schrift wider aufgesetzt durch neue Sünden. Was ist das / O Christ; willst du dann also die Frücht dieses Bluts verlieren?

41. **G**ott hat dir in den heiligen Sacramenten die Arzney gegeben für deine Wunden; wann du aber diese Arzney nicht brauchen magst / wann du ein Abscheuen hast zu beichten / und zu der H. Communion zu gehen / wie werden dir dann die heilige Sacramenta nutzen? wie offermahlen hast du selbige empfangen zu deiner grösseren Verdammnuß / da du dieselbige im Stand der Todtsünd empfangen hast? indeme du die Sünden ent-

weders verschwiegen / oder kein ernstliche Reu und Leyd / oder keinen steiffen Vorlaß / dich ernstlich zu besseren gehabt hast; oder weil du die nächste Gelegenheit zu sündigen nicht geflohen / oder das frembde Gut nicht heimgebracht hast da du doch wol kontest / und soltest. Was ist dieses anders / als mit der Medicin sich selbst um das Leben bringen? Was hat es dich geuiget / daß du ein Christ worden bist? was hat es dich genuehet das Gesaß Gottes / welches du mit Füßen getreten / ohne einige Obacht auf Gott / ohne alle Forcht / als wann Gott nur von Holz wäre? zu wem hat dir gedienet die Gedächtnuß der Mutter Gottes / die auch dein Mutter / dein Fürsprecherin ist? Siehe an deine Kluch / deine Schwär / deine Gottlästerungen. O wie unwürdig bist du gewesen so gar des Nahmens eines Christen! wie hast du dich gebraucht des Verstandes deines Schutz Engels? du hast ihn verachtet / oder wenig geacht / und in seiner Gegenwart dasjenige gethan / was du dich in Gegenwart eines ehrlichen Manns zu thun geschämt hättest. Die Festtag der Heiligen hat dir die Catholische Kirch aufgesetzt; damit du ihren Tugenden nachfolgest; du aber bist an solchen Tagen gegangen / deine ärgerliche Begierden zu erfüllen. Frage die Stein in der Kirchen / wie vilser bösen Gedancken / und unreiner Wort werden sie dich überzeugen? es ist kein Mittel der Seeligkeit / welches du nicht verachtet / oder mißbraucht hast. Der Stand / und das Ampt / in welche dich Gott gesetzt / hat dir zu der Hoffart gedient; du hast dardurch Gott sein Ehr / und dem Nächsten sein Gut genommen. Es haben weder die Verheissungen erleckt / dich zum Guten aufzumun-

seren /

42. teren/ noch die Verrohungen / dich von dem Bösen abzubalten. Wo wird es endlich mit diesem deinem Leben noch hin kommen?

42. Begehrest du dein Seeligkeit? begehrest du dein letztes Zihl und End zu erlangen? begehrest du die glückseligen Ewigkeit zu genießen? Jesum Christum in seiner Glory zu sehen/ und Mariam/ sein allerheiligste Mutter? begehrest du in die Gesellschaft der heiligen Englen/ und der Heiligen Gottes zu kommen? du wirst mir sagen / ja. Aber was für Mittel wendest du an? diejenige vileicht / welche du bishero gebraucht hast? Ach du fehlst weit/ mein Sünder! du fehlst weit! der Weeg/ auf welchem du gehst/ führet dich Schnur gerad der Verdammnuß zu. Erkennest du dieses nicht / der du der Gailheit und Nachgierigkeit ergeben bist/ der du fremdes Gut besitzest / der du ein Ehrabschneider/ ein Bücherer und Gottelasterer bist? erkennest du es nicht? weisst du nicht/ daß wann in diesem Standt stirbest/ du ewig verdirdest? weisst du nicht? daß so vil du Schreit thust/ umb so vil näher kommest du zu der Höllen? wie willst du dann selig werden? oder was hilfft es dich/ daß du dieses sagest/ da doch deine Werck das Wiberstihl sagen? was hilfft es/ wann du schon einen hast sagen hören/ ich will zu diesem und jenem Altar gehen / wann du ihn herentgegen siehest/ zu der anderen Thür hinaus gehen? wem glaubest du? seinen Worten / oder seinen Schritten? Wann du dann den Weeg zu der Höllen gehst/ was nützt es dich / wann du sagest / ich will dem Himmel zugehen / und meiner Seeligkeit? Was verblendet dich also / daß du glaubest/ da du stiehest von der Buß / daß du dennoch das Zihl und End erreichen werdest / welches doch ohne Buß nicht kan erlangt werden?

43. Begehrest du dein Seeligkeit / O Seel! ach! du begehrest sie nicht. Vult, & non vult piger. Der Faule will/ und will nicht. Ein Wunder Ding! du willst das End/ und willst die Mittel nicht zu dem End. Willst du selig werden? Ja. Willst du aber auch fremdes Gut wider heimstellen? willst du dein Nachgierigkeit fallen lassen? willst du deinem Feind von Herzen verzeihen? Nein. Willst du in den Himmel eingehen? Ja. Willst du aber die Gelegenheiten der Sünden meiden? Nein. Willst du das ewige Leben? Ja. Willst du aber die Ehr/ welche du deinem Nächsten hast abgeschnitten/ widergeben? Nein. Willst du mit Christo in Ewigkeit regieren? Ja. Willst du aber deine Sünden beichten / und büßen? Nein. Willst du dein letztes Zihl und End erlangen? Ja. Willst du aber die von Gott und seiner Kirchen dazü verordnete Mittel brauchen? Nein. Hier siehest du ja/ daß du wollest / und nit wollest / und daß dein Tüchle wollen/ und Verwerffung der Mittlen / kräftig ist / und herentgegen das wollen/ und Verlangen des letzten Zihl und Ends / unkräftig? weil du nun die Mittel kräftig nit anwenden willst/ so

wird dich dieses Nir wollen zu der Verdammnuß bringen.

Höre zu der Lege / ein seltsame Geschicht/ welche sich vor wenig Jahren hat zugetragen. In der Stadt Talabera, (wie solches erzehlt P. F. Martinus à S. Josepho, Baarfüssiger Franciscaner) ware ein gewisser Geistlicher / welcher seiner grossen Schuldigkeit vergessengang unordentlich verstrickt mit unreiner Gesellschaft gelebt hat. Es hat ihne Gott mit vilen innerlichen Erleuchtungen heimgesucht/ und erinnere / seine böse Gesellschaft zu verlassen. Er hat es aber nicht gethan. Es hat Gott offermahnen dieses Anklöpfen bey ihme widerhollet; Er hat ihme auch zuweilen vorgenommen/ sich darvon abzusondern/ aber von seiner bösen Gewohnheit überwunden/ hat er es doch nicht werckstellig gemacht. Endlich hat ihn Gott durch ein hitzige Krankheit in das Beth geworffen / und zwar dergestalten/ daß ihme die Medici befohlen / seiner Seel alsbald Vorsehung zu thun/ und weilen zu Erhaltung des Leibs kein Mittel mehr übrig / die Seel zu erhalten / bey Zeiten zu bedienen. Er wolte aber nicht daran. Es haben ihne seine Freund vermahn / er solle als ein guter Christ sterben / sich durch ein Beicht / und Empfschung der H. Sacramenten zu einem glückseligen Sterbstündlein bereit und fertig machen. Aber er hat auch diese nicht angehört. O wohin bringt den Menschen die veraltete / einmahl eingewurzte Gewohnheit zu sündigen! Ein Magd/ als sie diese seines Herzens Härte gemerckt / hat den P. Guardian der baarfüssigen Franciscaner beruffen / welcher des Krancken guter Freund war/ der sich alsbald aufgemacht/ den Krancken zu besuchen. Er ist ganz vertraulich zu ihme in das Zimmer hinein gegangen/ und hat mit ihme gehandelt / als wie es einem Diener Gottes zusehet; hat ihn zur Beicht ermahn / und sich selbst anerbotten sein Beicht zu hören / oder ihme einen anderen Beichtvatter nach seinem Belieben zu verschaffen. Der Krancke ganz verwirrt/ sagte Ja/ Ja/ der Pater hat recht; ich will beichten. Darauf hat er ein gute Zeit still geschwiegen/ und nichts mehr geredt. Endlich sprache er/ er wolle ihm / dem Pater Guardian; als seinem guten Freund / beichten. Sie waren allein beyammen: da fangte der Krancke also an aus dem Psalmen David: Peccator videbit & irascetur. Der Sünder wird es sehen/ und wird zornig werden. Auf welche Wort er sein Angesicht verdeckt. Der Pater Guardian entdeckte ihm solches / sprechend: es ist jetzt nicht Zeit zu betten / sondern zu beichten. Ja/ Ja/ sagte der Krancke / noch mehr verwirrt; ja der Pater sagt gar recht: wir wollen beichten. Bedeckt abermahl sein Angesicht/ und fahret in dem Psalmen fort: Dentibus suis fremet, & tabescet. Seine Zähne wird er auf einander beissen/ und verschmachten. Der Pater hat ihme das Angesicht wi-

44. P. Martinus à S. Josepho 2. p. 1. c. 13.



der aufgedeckt / und der Reich ernstlich erin-
nert; auf welches der Krancke mit vorigen
Ja-worten geantwortet / und den ganzen Vers
des Psalmen vollendet / und gesprochen: De-
siderium peccatorum peribit. Das Verlan-
gen des Gottlosen wird zu nichts werden:
Nach welchen Worten er widerumb mit groß-
sem Wüthen sein Angesicht mit dem Schwand
verdeckt. Der P. Guardian decket es ihm wi-
derumb ab / und findet ihn ganz schwarz /
abscheulich / und entsezlich / schon todt / zeit-
lich / und leyder auch ewig / hingerissen ins
höllische Feuer / in welchem er brinnet / und
brinnen wird / so lang Gott wird GOTT
seyn. Siehe / wohin es endlich kommet / wann
man nit ernstlich das Zihl / und End / die See-
ligkeit suchet.

45.

O Christ! O Sünder! was ist dieses für
ein Exempel? wie wird dieser Unglückselige
heulen und jameren / daß er GOTT / und sein
ewige Seeligkeit verlohren? wie wird er über
sich selbst jürnen / und verbittert seyn / daß
er so vil Mittel seiner Seeligkeit muthwilliger
Weiß ausgeschlagen? Willst du nit / der du
mich anhörst / daß dir dergleichen begegne /
so kehre umb / kehre umb / wann du den Weeg
der Seeligkeit / und deines letzten Zihl / und

End verlassen hast. O Seel! O arme Seel!
wann du nit beyzeiten umbkehrest / so wirst in
gleiche ewige Verdammnis gestürzt werden /
O mein Gott! ist es auch möglich / daß du
dich selber verdamnest? (gedencke an dieses /
wann du schon nichts anders aus der ganzen
Predig gedenckest) ist es möglich / daß du
GOTT verließest. Wirst du selig / was wird
dir abgehen / wann du schon nichts hast von
allem deme / was die Welt hoch achtet? ganz
nichts. Wirst du aber verdammt / was wird
dir helfen alles / was du an Ehren / Würden /
Reichthumben / und Wohlüssen in der Welt
gehabt hast. Quid prodest homini? Was
nützt es den Menschen? was machest du dann /
O Sünder! Es kan seyn / daß du verdamme
werdest; und du schlaffest? lachest? kurzwei-
lest? Nein es ist noch Zeit / daß dieses / was mög-
lich ist / nit geschehe / und du der Verdammnis
entgehst / wann du die Mittel der Buß zu
deinem Heyl ergreifst. Hier hast du das
Blut / welches die Härteigkeit deines Herzen
zerbrechen / zerknirschen und erweichen kan.
Siehe an diesen Herrn! was verzehest du lang?
warumb wirffest du dich nit zu seinen Füßen?
und sagest von gänglichem Herzen: Mein Herr
und Gott / O Jesu Christe! etc. etc.



Die vierdte Predig /

Von Erkantnuß der Todßünd / als vil sie ein Beleydigung Gottes ist.

Nullus est, qui agat poenitentiam super peccato suo, dicens, quid feci? Jerem. 8.

Es ist keiner / der Buß thue über seine Sünd / und sagt; was hab ich gethan?

I.

Was ist doch die Ursach / daß
obwohlen die Sünd das grö-
ste Ubel ist unter allen Ubel-
len / die Menschen dennoch
andere Ubel vil mehr sörch-
ten / und stehen / als die
Sünd? Wir sehen / was für ein Abscheu-
hen man hat ab einer Schlangen / und was
für ein Grausen man hat von der Armuth /
von der Kranckheit / von der Gefangenschafft
von dem Tod / ja wohl von einem wenigren /
von einer kleinen Spinnen: dennoch sehen
wir / daß die Menschen nit also stehen von der
Todßünd / obwohlen solche vil grösseren
Schaden verursachet. Wir sehen / sagt der
heilige Augustinus / wie hoch man achtet
den zeitlichen Verlust / als etwann den Tod
der Ehefrauen / oder der Kinder; den Ver-
lust Haab / und Guts / oder anderes Un-
glück! man suchet Mittel darwider / und
achtet keinen Inkosten / Mühe / oder Arbeit /

welche da mag darauf gehen. Wir sehen aber
nit / daß man es gleicher Weiß empfinde / wann
man durch die Sünd Gott verließet / oder
wann die Seel stirbt / oder wann die Sünd
Gottes verlohren wird / und man in Gefahr
kommt des ewigen Verderbens. Wir sehen
auch nit / daß man so großen Fleiß anwende /
da es doch so leicht wäre / solchem Ubel ab-
zuhelffen. Was muß doch / liebe Christen /
dessen die Ursach seyn?

Der Heil. Geist schreibt dieses alles zu dem
Mangel / und Abgang der Erwögun / dies
weil man es nit betrachtet. Desolatione de-
solata est omnis terra, quia nullus est, qui re-
cogitet corde. Das ganze Land ist verwü-
stet / weil niemand ist / der es zu Herzen fasset.
Noch deutlicher wird die Ursach angezeigt
in den Worten meines Vorderspruchs: Nullus
est, qui agat poenitentiam super peccato suo,
dicens, quid feci? Es ist keiner / der Buß thue
über sein Sünd / und sage; was hab ich ge-
than?